

*Hypnum callichroum* Brid. Wiesenwasser, Schwarzwasser, Melzergrund, Zackenfall, Seifenlehne, kleine Schneeegrube.

*Bryum Funkii* Schwgr. Kitzelberg, Tannenberg bei Leipa, Augengrund.

Das seltene *Cynodontium Bruntoni* Br. et Sch. wurde auch „in *rupibus arenosis prope Schnedowitz*“ von Pösch gesammelt. (Herb. Juratzka.)

Von Opiz wurden l. c. 270 Bryinae und 7 Sphagnen aufgezählt (wenn man in der Umgränzung der Arten Schimper's Synopsis folgt); von Herrn Veselsky (ohne *Andreaea alpina* und *Homalothecium Philippeanum*) 320 Bryinae. Rechnet man 11 Sphagnen, 23 für Böhmen neue Arten aus Milde's Verzeichnisse und die überdies noch angeführten 15 Species hinzu, so umfasst die bis jetzt aus Böhmen bekannte Laubmoosflora 369 Arten, welche Zahl jedoch auf 367 zu reduzieren ist, weil *Dichelyma falcatum* und *Hypnum arcticum* bisher nur von dem schon nach preuss. Schlesien gehörenden kleinen Teiche bekannt sind. — Schlesien besitzt 391 Laubmoose (Milde zählt 389 Arten auf, zu welchen noch *Mnium subglobosum* und *Hypnum exannulatum* kommen); Niederösterreich nach der Aufzählung des Herrn Pokorny und den von den Herren Juratzka, Reichardt und Pötsch in den Verh. der k. k. zool.-botan. Ges. veröffentlichten Nachträgen 365 und ganz Deutschland nach Schimper's Synopsis 597 Arten.

Zum Schlusse führe ich noch das für Böhmen neue Lebermoos *Ptilidium ciliare* Nees an, welches ich im August 1860 bei Stibnitz und auf der Luisenthaler Koppe nächst Rokitnitz gesammelt habe. (Auch von Winkler bei Teplitz gefunden. Herb. Juratzka.)

Wien, den 10. October 1861.

## Ein Ausflug nach dem Neuenburger Jura.

Von Schellenbaum.

Der Neuenburger Jura, wie der Jura überhaupt, zeichnet sich gegenüber anderen Formationen und besonders den Alpen gegenüber, dadurch aus, dass seine Erhebungen in langgestreckten gleichförmigen Bergzügen stattfinden, welche durch ihre fast immer parallele Richtung, und dadurch, dass ihre Durchschnittshöhe fast immer dieselbe bleibt und nur selten von Gipfeln unterbrochen ist, ein einförmiges Aussehen bekommen. Indessen ist dies meistens nur der Fall, wenn man den Jura von der Ebene aus betrachtet; auf den Bergen selbst bietet die Verschiedenheit der einzelnen Ketten zu einander genug Stoff zur Beobachtung. Die gewöhnlichste Durchschnittsgestalt der Juraberge bildet ein Dreieck, sowie man es bei den Lügen im Canton Zürich schon beobachtet kann, der Rücken

des Berges ist gewöhnlich sehr schmal, und auf beiden Seiten findet die Abdachung in regelmässiger Weise statt. Anders ist es der Fall, wenn die verschiedenen Bergketten von einem Flusse durchbrochen werden, und es dann oft scheint, als ob das Thal ganz allein von dem Flusse gebildet worden wäre, wie es in dem Neuenburgerischen Val de travers (Querthal) der Fall ist. Hier fallen die Berge gewöhnlich auf der einen Seite sehr steil in's Thal, auf der andern Seite dagegen erscheinen sie in abgerundeten Formen.

Wo indess in grösserer Höhe Gipfelbildungen eintreten, wie es im Waadtländer- und Genfer-Jura fast immer der Fall ist, tritt die Dachform der Berge mehr zurück, und es tritt dafür eine Kammform ein, wie dies schon beim Chasseron der Fall ist, wo am höchsten Punkt die oberen Schichten ganz über die unteren binausgeschoben sind; bei dieser Kammform ist die weniger steile Abdachung der Berge aus schönen Weiden gebildet, die mit ihrer Alpenvegetation stark mit der Wald- und Hügelvegetation der dachförmigen Berge kontrastiren.

Der Creux du Vent erhebt sich mit dieser Kammformation, wenn man es so nennen kann, mitten aus einem Bergzuge, der die Physiognomie der anderen Formation, jedoch in schwächerem Masse trägt. Seine Vegetation ist daher aus den beiden erwähnten zusammengesetzt. Den Glanzpunkt des Berges bildet indess der Creux. Die auf dem Rücken des Berges liegenden Weiden werden plötzlich unterbrochen durch einen ungeheuern Abgrund, der durch eine Reihe von senkrecht zum Thale abfallenden Felsen gebildet ist, und der genau die Form eines Halbkreises hat und den Eindruck eines ungeheuren Felsen-Amphitheaters macht.

Die Felsenreihe verläuft sich noch gegen das Val travers hin. Ich bestieg diesen Berg von der Seite des Neuenburger Sees aus, um dann nach der Seite des Val de travers, gegen welches der Creux geöffnet ist, hinabzusteigen.

Man steigt durch Wald und Weiden sehr lang aufwärts, bis man auf die Berghöhe gelangt, die von Weiden überdeckt ist. Schon beim Heraufsteigen findet man viele Pflanzen, die an den Turn mahnen. *Helleborus foetidus* und *Coronilla Emerus* sind jedenfalls die gemeinsten Pflanzen auf diesem Berge. Die Rosaceen sind durch mehrere seltene Arten, und besonders durch die sehr häufige mit Blüthen überdeckte *Rosa rubrifolia* Vill. vertreten.

Auf der Höhe des Berges findet man *Thlaspi alpestre*, *Th. montanum*, in Unmasse die schöne *Gentiana excisa* Presl.; ebenso häufig *Anemone narcissiflora*; auf dem höchsten Punkte: *Habenaria viridis*, *Poa sudetica*, *Potentilla Salisburgensis* (sehr häufig). *Botrychium Lunaria*, eine sehr seltene Varietät der *Viola canina*, *Cotoneaster tomentosa* etc. Hier geniesst man eine wunderschöne Aussicht auf den Neuenburger, Murtner und Bieler See mit der St. Peters-Insel; in weiter Ferne ist sogar der Genfer See sichtbar und über dem weiten Kranz der Alpen erhebt sich der Montblanc.

Der Creux du Vent ist von dem Signal noch etwa eine Stunde entfernt. Hart am Abgrunde blühte die liebliche *Androsace lactea*. Bei diesem Abgrund findet die gleiche Beschreibung Anwendung, die sich in Humboldt's Ansichten der Natur über den „hohlen Atlas“ *Maxium Tyrius* findet: „Der Berg enthält gegen das Meer hin einen halbzirkelförmigen tiefen Abgrund. Die Felswände sind so steil, dass man nicht hinabsteigen kann. Der Abgrund ist mit Wald erfüllt, man blickt auf die Gipfel der Bäume und die Früchte, die sie tragen, als sähe man in einen Brunnen;“ nur kann hier keine Rede sein von dem Meer und auch nicht von den Früchten der Bäume, da es unmöglich wäre, in solcher Tiefe die unscheinbaren Früchte der Tannen zu erblicken, der einzigen Bäume, die sich au fond du Creux finden. Das Herabsteigen geschieht auf der Seite, wo der Kranz der Felsen endet, und ein bewaldeter Abhang das Herabsteigen erleichtert.

Unten „au fond“ herrscht ein Chaos, wie es nur in einem Urwalde der Fall sein kann: dichter Wald, umgestürzte Baumstämme, herabgefallene Felsblöcke etc. verhindern das Weiterdringen. Ich versuchte es, von da durch den Wald über eine ungeheuer steile Schuttmasse bis zum Fusse der senkrechten Felsen heraufzusteigen.

Dieser Weg ist äusserst schwierig. Man ist genöthigt, oft unter Ständen hindurch sich windend, über rollende Steine fast  $\frac{3}{4}$  Stunden jäh hinauf zu steigen; freilich findet man hier und gerade am Fusse der Felsen eine Masse der seltensten Pflanzen. *Centranthus angustifolius* ist hier nicht selten, ich fand ihn noch lange nicht blühend, auch soll hier eine Masse von Hieracien zu finden sein, von denen ich nur einige sah, die heuer vielleicht erst im August zur Blüthe kamen. Im Dickicht des Waldes fand ich *Corallorrhiza Halleri*. An dem gewöhnlichen Zugang zum Creux du Vent finden sich auch die meisten Pflanzen, worunter *Cynoglossum sylvaticum* etc. Es war mir jedoch unmöglich, auch dorthin zu gehen, da ich bei der ungeheueren Ausdehnung des Creux du Vent noch 1 Stunde und mehr zum hinaufsteigen gebraucht hätte, ich schlug daher den Weg sogleich in's Val de travers ein.

Ich hatte von dem Gipfel der Felswände hinab Steine geworfen, die man nicht unten ankommen hörte; wirft man leichtere Gegenstände, wie einen Hut, oder Blumen etc. in den Abgrund hinab, so werden sie durch die immerwährende Luftströmung wieder emporgetrieben.

Die Landstrasse des Val de travers führt mehrere Stunden lang stets am Rande der hohen Felsen des Gebirgszuges dahin, auf der anderen Seite liegt noch tief unten das eigentliche Thal mit der Reuse; an den Felsenwänden blühen in grosser Menge, jedoch fast unerreichbar: *Laserpitium Siler*, *Iberis amara*, *Dianthus caesioides* und *Saponaria ocymoides*, während aus dem Gebüsche die blüthenreiche *Digitalis lutea* hervorragt.

Die Landstrasse war immer belebt von Saumthieren, welche

den Transport der Waaren von Neuchâtel nach Pontarlier Besançon besorgen; jetzt besorgt die Eisenbahn den ganzen Verkehr.

Einen ganz andern Character, als das romantische Val de Travers, bietet das einförmige Längenthal von Loche und Brévine dar. Von Loche nach Brenets, nach der französischen Grenze führt die Landstrasse unter dem Berge hindurch; durch mehrere Tunnels gelangt man an den romantisch mit Felsen eingeschlossenen Lac des Brenets und an den Saut du Doubs, einen sehr hübschen Wasserfall.

Das Thal von Brévine dagegen ist von einer melancholischen Einförmigkeit. Die fast 4000 hohen Bergreihen scheinen niedrige Hügel zu sein, da das Thal selbst sehr hoch liegt. Die Tanne ist der einzige Baum, den man antrifft, um die niedrigen Hütten grünt kein Obstbaum; in den öden Torfmooren findet sich einzig die niedrige *Pinus uncinata*, *Betula nana* und *B. pubescens*. — Wo sich aber die Wohnungen zu einem Dorfe vereinigen, findet man nur noch städtisch gebaute Häuser, und die grossen Ortschaften Loche und Lachaufelonds übertreffen an Grösse und Pracht, ob schon sie nur Dörfer heissen, bei weitem die Hauptstadt Neuchâtel und mahnen in Bauart und Anlage an Genf. Indem ich den Chasseron übergehe, füge ich noch nur einiges über die Dôle hinzu. Dieser Berg, la reine du Jura, erhebt sich 5200' über dem Meer, und ist der höchste Berg des Jura's. — Man steigt von Nyon aus in gerader Linie durch einen dichten Wald, nie der Strasse folgend, auf Fusswegen aufwärts nach St. Cergues, von wo aus zwischen der eigentlichen Erhebung der Dôle und einem andern Berge durch ein Längenthal „la Combè“, wie alle Längenthäler genannt werden, der Weg nach den Sennhütten des Vuarne und der Dôle führt.

✓ Hier muss ich die Bemerkung machen, dass wenn man z. B. bei einer Pflanze den Standort Dôle anzibt, dies fast immer auf den Gipfel selbst Bezug hat; denn der Rücken des Jura ist nicht reich an eigenthümlichen Arten, die Höhenpunkte, die aus demselben hervorragen, besitzen dieselben fast ausschliesslich; auch besitzt dann nur der Gipfel selbst den Namen des Berges, z. B. die Dôle erhebt sich nur 500' über den Rücken, dieser trägt aber ihren Namen nicht.

Beim Vuarne fand ich *Senecio Doronicum* und *Hypochaeris helvetica*, jedoch beide noch nicht blühend, die eigentlichen Dôlepflanzen fand ich erst, als ich von der Sennhütte der Dôle den Gipfel selbst bestieg.

Die Dôle hat eine ganz eigenthümliche Gestalt; sie ist am besten beschrieben in Saussure, voyage dans les Alpes. Der Gipfel hat die Gestalt eines halben Mondes, man steigt von der Sennhütte (chalet) aus auf der rechten Seite empor und wird hier durch den Reichtum an Pflanzenarten überrascht, die man nach und nach beim heraufsteigen findet, und von denen hier die interessanteren folgen; *Kerneria saxatilis*, *Draba aizoides*, *Globularia cordifolia*, *Amelanchier vulgaris*, *Teucrium scordioides*, *Pulmonaria angustifolia*, *Athamanta cretensis*, *Cytisus Laburnum*, *Orobus luteus*, *Pinguicula vulgaris*,

*Arctostaphylos uva ursi*, *Ranunculus Thora*, *Linum alpinum*, *Androsace villosa*, *Gnaphalium Leontopodium*, *Helianthemum canum* Dun. *Bupleurum ranunculoides*, *Soldavella alpina*, *Dryas*, *Crocus*, *Veronica aphylla*, *Plantago montana* etc.

Die Wälder am Fusse des Berges sind angefüllt mit *Dentaria pinnata* und *digitata*. Wirklich genießt man auf der Dôle eine wundersehöne Fernsicht. Zu seinem Fusse die reizenden Ufer des Genfersees bis in die Berge hinauf mit Landhäusern geschmückt, die mit ihren weissen Mauern aus den Bäumen herausragen. über dem See die zackigen Alpen Savoyens, dann die Voirons und den Sâlève, die Städte Thourn und Eviau, unten am Ende des Sees Genf; mit den Bergen Thoiry und Colombier; hinter uns dehnt sich die französische Ebene aus, gerade zu Füßen liegt das Val de Dappes, nicht weit davon das Fort des Rousses am Lac des Rousses. Alles dies bildet ein wunderschönes Panorama; der Genfer See ist einer der schönsten Punkte der Welt. In Genf besuchte ich, nachdem ich den grössten Theil der Zeit darauf verwendet hatte, die prächtige Stadt zu besuchen, noch den botanischen Garten und kehrte dann über Neuchâtel nach Winterthur zurück.

Winterthur, im September 1861.

## Zur Flora von Siebenbürgen.

Von Dr. Ferd. Schur.

### Berichtigungen und Nachträge

zu dessen von dem siebenbürgischen Vereine für Naturwissenschaften zu Hermannstadt publicirten Reisebericht.

(Schluss.)

95. Zur Seite 149 Nr. 410. — Eine *Primula carpatica* Fuss. kennen wir bis heute noch nicht, sondern nur *Primula elatior* var. *carpatica* Griseb. und Schenk, iter. hung. p. 320. In meinem Sertum flor. Transsily. p. 61, n. 2321 habe ich diese *Primula subarctica* genannt, um die Region ihres Vorkommens anzudeuten. Diese *Primula* hat im lebenden Zustande und auf dem Standorte beobachtet ein sehr distinktives Ansehen, welches aber im Herbarium verwischt erscheint, und die Bestimmung sehr erschwert.

*Primula subarctica* Schur.

Sert. Fl. Transs. 1853 p. 61. *Rhizomate repente praemorsa. Scapo curvato folia duplo superante, villosulo, 6—8 poll. striato, tenue, 1/2—1 lin. Umbella 5—multiflora. Floribus limbo subplano us P. elatioris subsimilibus sed minoribus. Calyce corolla 2/3 brevior subangulato, demum ventricoso, sub anthesi ampliato, 4 lin. longo, 1 1/2 lin. lato. Dentibus calycis orato-acuminatis,*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [011](#)

Autor(en)/Author(s): Schellenbaum

Artikel/Article: [Ein Ausflug nach dem Neuenburger Jura. 355-359](#)